

WEISSES KREUZ

Zeitschrift für Sexualität und Beziehung

Ausgabe 3 | 2017 | #70

EINZELPREIS 3 EUR



Wenn Liebe zerbricht – mit Scheidung umgehen

⊕ Betroffenheiten wahrnehmen ⊕ Trennungsprozesse begleiten ⊕ Erfahrungen bewältigen ⊕



Ulrike Kargoll
Sekretariat, Weißes Kreuz e.V.

Wenn Liebe zerbricht – mit Scheidung umgehen

Liebe Leserinnen und Leser,

Scheidungen und Trennungen gehören leider zu unserem Alltag. Geschehen sie – vielleicht völlig überraschend – in unserem persönlichen Umfeld, sind wir tief betroffen. Wir machen uns Sorgen, möchten helfen. Aber wie? Mit der vorliegenden Zeitschriftenausgabe möchten wir Verständnis für die Situation Betroffener wecken, Perspektiven und Hilfen aufzeigen.

Kai Mauritz widmet sich den Auswirkungen einer Trennung auf alle Betroffenen. In der Regel nehmen Partner – was die Aufrechterhaltung ihrer Ehe betrifft – eine unterschiedliche Haltung ein. Die einen sehen in der Trennung eine Chance für die Zukunft, andere können das endgültige Aus nicht fassen. Es kommt zu massiven seelischen Erschütterungen. Männer und Frauen reagieren häufig unterschiedlich auf diese „Katastrophe“. Das Gleiche gilt für Kinder. Der Beitrag schildert detailliert ihre Reaktion in den einzelnen Lebensabschnitten. Trotz tiefgreifender Folgen gibt es Hoffnung. Ja, die Möglichkeit einer unbeschwerten und glücklichen Zukunft nach einer steinigem Wegstrecke.

Wilhelm Goss beschreibt die unterschiedlichen Ebenen einer Trennung, die Entwicklung der Konflikte und die Chancen, diese zu regulieren. Ein besonderes Augenmerk richtet er auf die Aufrechterhaltung der weiteren Elternbeziehung durch beide Partner. Zwar zeigen Kinder – auch geschlechtsabhängig – sehr unterschiedliche emotionale Reaktionen auf Trennungen, jedoch geraten alle in einen Loyalitätskonflikt. Wilhelm Goss gibt praktische Ratschläge, wie Kindern Klarheit und Sicherheit vermittelt werden kann.

Das Scheitern von Ehen und Partnerschaften begegnet uns auch in christlichen Kreisen und Gemeinden immer wieder. Ratsuchende mit christlichem Hintergrund leiden besonders unter dem Zerbruch der elterlichen Beziehung. Trennung und Scheidung haben auch Auswirkungen auf das Leben erwachsener Kinder, bis in das Berufsleben und eine spätere eigene Partnerschaft hinein. Ja, unter Umständen sogar über den Tod der eigenen Eltern hinaus.

Rolf Gersdorf fasst Erlebens-, Verhaltens- und Denkmuster bei erwachsenen Kindern zusammen, wie sie sich u. a. immer wieder bei Familienaufstellungen zeigen, einer bewährten Methode in Beratung und Therapie. Er schildert, wie Betroffene in von ihm angebotenen Aufstellungsseminaren Heilung und Befreiung von schmerzhaften Erfahrungen erleben, die sie durch Trennung bzw. Scheidung ihrer Eltern gemacht haben, und sich so mit der eigenen schwierigen Geschichte versöhnen können.

Für den Umgang miteinander – auch in Ehe und Familie – geben uns ethische Leitlinien der Bibel Orientierung. Martin Leupold befasst sich in den Theologischen Notizen damit, wie wir eigentlich ethische Entscheidungen treffen und welche Überlegungen dafür wichtig sind. Möge dieses Heft dazu beitragen, dass viele von Scheidung und Trennung Betroffene Hilfe, Heilung und Hoffnung erfahren.

Herzliche Grüße!

Ulrike Kargoll,
Mitglied des Redaktionsteams



Impressum

Herausgeber und Verleger:

Weißes Kreuz e.V.
Weißes-Kreuz-Straße 3
34292 Ahnatal/Kassel

Tel. 05609/8399-0
Fax: 05609/8399-22

info@weisses-kreuz.de
www.weisses-kreuz.de

Die Zeitschrift erscheint
vierteljährlich.

Bezugspreis:

12 Euro jährlich
(Ausland 18 Euro)

Konto:

Weißes Kreuz e.V.
Evangelische Bank eG
IBAN:
DE22 52060410 0000 001937
BIC: GENODEF1EK1

Schriftleitung:

Martin Leupold

Titelbild: photocase,
Miss X

Auflage: September 2017,
9.000 Exemplare



Wüstenwanderung, Todestal oder Fahrt auf stürmischer See

Trennung ist eine Lebenskrise für alle Betroffenen

Kai Mauritz

Mitunter gibt es sie, die scheinbar ideale Trennungsgeschichte. Beide Ehepartner kommen zu derselben Einschätzung: Sie haben sich auseinandergelebt. Die Ehe hat keine Perspektive mehr. Nach einigem Ringen zu zweit und etlichen seelsorgerlichen Paargesprächen scheint es das Beste zu sein, nun getrennte Wege zu gehen. Die Trennung geht im Großen und Ganzen friedlich vonstatten. Es gibt keinen Ärger um Unterhalt oder Sorgerecht. Beide reden freundlich miteinander. Aber mindestens dann, wenn es Kinder gibt, werden diese in ihrem Grundsicherungsbedürfnis beschädigt. Das gilt selbst dann, wenn sie aktiv in keinen Konflikt mit einbezogen werden und es nach außen noch so „friedliche“ Lösungen gibt.

„In der Regel sieht die Situation so aus: Der Trennung gehen viel Streit und tiefe Verletzungen voraus.“

In der Regel sieht die Situation ohnehin ganz anders aus. Der Trennung gehen viel Streit und tiefe Verletzungen voraus. Nur einer der Partner möchte die Trennung. Der andere sieht noch Hoffnung am Horizont und möchte an der Ehe festhalten. Er versteht die Welt nicht mehr. Nicht selten hat einer von beiden sein Herz schon an eine dritte Person verloren. Selbst wenn die Finanzen einigermaßen geregelt sind, werden Schmerz und Verletzungen vor oder an den Kindern entladen. Der andere Elternteil wird vor ihnen schlechtgemacht. Jede Begegnung der ehemaligen Eheleute ist mit großer Anspannung verbunden und birgt das Potential für neue Kränkungen.

Eltern und Kinder, beide Seiten der Familie und Freunde sind betroffen. Das Beziehungsnetz untereinander ist



Mehr erfahren

Sie würden sich gern näher über ein **Thema im Bereich Sexualität und Beziehungen informieren**? Stöbern Sie einfach in der **Mediathek** des Weißen Kreuzes unter

www.weisses-kreuz.de/mediathek

plötzlich niemals mehr wie vorher. Die erheblichen Auswirkungen bekommt jeder zu spüren. Einer trifft die Entscheidung für die Trennung, die anderen müssen sie ohnmächtig hinnehmen. Das macht die Verarbeitung dieser Krise u. a. so schwer.

Die Situation der Partner

Der Partner, der den Anstoß zur Trennung gibt, hat bereits in den Monaten vor dem Verkünden seines Entschlusses um die gescheiterte Beziehung getrauert, sich innerlich schrittweise vom anderen gelöst und die Scheidung als den Weg in eine neue Zukunft angenommen. Auch er kann an der Situation leiden, sich selbst Vorwürfe machen und Schmerz empfinden über das Scheitern. Dennoch ist er im Vergleich zum anderen in einer günstigeren Position. Er wird aktiv, trifft eine Entscheidung und wählt ein neues Leben.

Der andere Partner wird informiert und ist damit vom Handlungsgeschehen zunächst der Passive. Er sieht sich vor meist ungewollte vollendete Tatsachen gestellt. Es sind zwei Menschen nötig, damit eine Ehe gelingen kann, aber es reicht die Entscheidung von einem der Beiden, um die Ehe zu beenden. Menschen, die gerade eine Trennung erleben und durchleiden, sind beinahe den ganzen Tag gedanklich wie emotional mit dieser persönlichen Katastrophe beschäftigt. Die Gedanken kreisen. Immer und immer wieder werden Erlebnisse oder Gespräche mit dem ehemaligen Partner innerlich durchgegangen: „Hätte es doch eine andere Lösung geben können, wenn ...? Hätte ich es nicht sehen müssen?“

Manche Betroffenen wollen nicht wahrhaben, dass die Ehe am Ende ist. Obwohl die Trennung ausgesprochen wurde, der Auszug stattgefunden und der ehemalige Partner vielleicht sogar eine neue Beziehung hat, leugnet die Seele das wahre Ausmaß der Krise und das endgültige Aus. Die äußeren Umstände sprechen eine deutliche Sprache, doch die Seele nimmt nur eine vorübergehende Erschütterung an. Sie liest in Kleinigkeiten Grund zur Hoffnung auf eine zweite Chance.

Nicht selten leiden Getrenntlebende unter depressiven Verstimmungen bis hin zu suizidalen Gedanken. Die Alltagsbewältigung kostet dann enorme Kraft. Das ganze Leben

„Obwohl der Auszug stattgefunden und der ehemalige Partner vielleicht sogar eine neue Beziehung hat, leugnet die Seele das wahre Ausmaß der Krise und das endgültige Aus.“

scheint von einem Grauschleier überzogen. Nichts ergibt mehr richtig Sinn. Positive Ereignisse oder Entwicklungen werden gar nicht wirklich wahrgenommen. Jeder neue Tag hat nicht nur seine eigene Plage, er IST eine Plage.

Andere kommen nachts nicht zur Ruhe, schlafen schlecht oder wachen immer wieder auf. Der Puls ist erhöht. Sie beschäftigen sich, ohne es wirklich zu wollen, fortwährend mit der Trennung und ihren Folgen. Selbst in der Nacht ist das kaum anders. Körper und Seele sind erschöpft. Das Gefühl des Scheiterns greift den Körper an.

Reaktionen der Partner

Anklagen sind für viele in der ersten Zeit nach der Trennung ständige Wegbegleiter. Wer auf der inneren Anklagebank sitzt, kann unterschiedlich sein: Mal ist der Ex-Partner (bzw. die Geliebte/der Geliebte des anderen) die Person, die an der ganzen Misere Schuld hat, der Schimpfwörter an den Kopf geworfen werden, die vor anderen schlecht gemacht wird und an der man kein gutes Haar mehr lassen kann.

Dann wiederum steht man selbst im Fokus: die eigene Unzulänglichkeit und Beziehungsunfähigkeit. All die Vorwürfe, die der ehemalige Partner in den vergangenen Jahren ausgesprochen hat, treffen nun erneut das ungeschützte Herz mit voller Wucht. Wie Gift, das langsam seine Wirkung entfaltet, keimt die Befürchtung auf: „Es liegt an mir. Ich bin für keine Partnerschaft geschaffen. Mit mir kann man nicht glücklich werden!“

Viele Menschen, die eine Trennung erleiden, kommen zunächst mit der Trauer und den massiven Veränderungen nur schwer zurecht. Schuldgefühle, Selbstzweifel und ein gebrochenes Selbstwertgefühl belasten die Seele. Der Trennungsschmerz ist kein Gefühl, das mal kommt und dann auch wieder geht, sondern ein schmerzhafter Dauer-Zustand.

Der Liebeskummer scheint sich bei Männern und Frauen oft verschieden auszuwirken. Die meisten Frauen

erleben das Scheitern der Beziehung als persönliche Niederlage. Sie suchen eher die Fehler bei sich und beschäftigen sich mit der Frage, welche ihrer schlechten Eigenschaften für die Trennung verantwortlich sein könnten. In dieser Phase wird die Partnerschaft analysiert, Einzelheiten ein-

gehend betrachtet und gedeutet. Mehr als Männer möchten Frauen verstehen, warum es zu der Katastrophe gekommen ist und wie eine zukünftige verhindert werden kann. Sie sind eher bereit, an sich zu arbeiten und sich weiterzuentwickeln.

Auch Männer leiden stark unter der Trennung, möchten aber häufig ihren Schmerz möglichst schnell loswerden und suchen dafür Lösungen. Sie nehmen das Scheitern der Ehe eher nicht so persönlich. Deshalb schauen sie weniger zurück in die Vergangenheit, denn es lässt sich sowieso nichts mehr rückgängig machen. Sie empfinden es als angenehmer, sich von den schmerzhaften Gefühlen abzulenken, als sich ihnen zu stellen. Mehr zu arbeiten,



Hobbys intensiver zu pflegen, aber auch neue Beziehungen wirken wie Trostpflaster für die Seele. Aus diesem Grund haben Männer im Durchschnitt deutlich schneller als Frauen eine neue Partnerin. Wobei trotz aller statistischen Beobachtungen die eigene Trennung immer individuell erlebt wird und sich deshalb nicht in „Schubladen“ einsortieren lässt.

Kinder

Je nach Lebensalter erleben Kinder die Trennung ihrer Eltern unterschiedlich. Die ersten zwei Jahre nach der Trennung sind eine Krisenperiode. Schock, Angst, Hilflosigkeit und Wut beherrschen die Stimmungslage der Kinder. Nun brauchen sie verstärkt emotionale Unterstützung, weil ihre Welt und alles, was ihnen bisher Halt gegeben hat, zusammengebrochen ist. Kinder erleben keine Scheidung, sie werden verlassen. Wie der Tod eines geliebten Menschen löst auch der Verlust des bisherigen Familienlebens tiefe Trauer aus. Die Sicherheit, die das Zusammenleben der beiden Elternteile bisher verkörpert hat, ist verloren.

Während manche Kinder ihre Eltern oder den aus ihrer Sicht „Täter-Elternteil“ dies offen und vorwurfsvoll spüren lassen, halten andere damit völlig hinterm Berg. Sie wollen den leidenden Erwachsenen nicht noch mehr Kummer zumuten und machen viel mit sich selbst aus. Da die Eltern in dieser Zeit selbst so viel zu bewältigen haben, nehmen sie das wahre Ausmaß des Trennungsschmerzes bei ihren Kindern oft nicht wahr. Die Gefahr ist groß, dass die Kinder keinen Raum haben, um offen zu trauern und ihren Schmerz zu überwinden.

Schon Babys und Kleinkinder bekommen mit, wenn ein Elternteil auszieht und nicht mehr wie gewohnt da ist. Hieraus entwickelt sich für sie ein Gefühl von Hilflosigkeit. Die einen zeigen daraufhin ein verstärkt aggressives Verhalten, andere klammern sich an den verbliebenen Elternteil und haben Angst davor, auch noch von ihm verlassen zu werden. Diese Verlustängste der Kinder können gerade dadurch allmählich abgebaut werden, dass sie einen regelmäßigen Kontakt zu dem Elternteil haben, der ausgezogen ist.

Im Kindergartenalter reagieren Trennungskinder noch ausgeprägter. Sie zeigen nicht selten Rückschritte in ihrer Entwicklung oder verweigern Dinge, die vorher für sie selbstverständlich waren, wie den Gang zur Toilette oder Mahlzeiten. Sie erleben Beziehungen auf der rein praktischen Ebene: Entweder ist jemand zum Spielen und Vorlesen da oder nicht. Die Trennung der Eltern löst ein Gefühl von Liebesentzug aus. Dafür machen sie sich häufig selbst verantwortlich und geben sich die Schuld an der Trennung.

Grundschul Kinder können bereits klarer erfassen, was eine Trennung der Eltern bedeutet. Sie können die schmerzlichen Konsequenzen nachvollziehen und auch sprachlich ihre eigenen Gedanken, Wahrnehmungen und Gefühle zum Ausdruck bringen. Der Wunsch, dass doch noch einmal alles so wird wie früher, ist oft sehr groß. In

der Spannung zwischen Trauer und Wut lassen bei einigen die schulischen Leistungen nach, aber auch der Kontakt zu Freunden und außerschulischen Aktivitäten kann an Bedeutung verlieren. Sie fühlen sich oft wie zwischen den Stühlen und geraten in einen Loyalitätskonflikt. Sie haben beide Elternteile lieb. Auf wessen Seite sollen sie nun stehen? Einen von beiden erleben sie als schwächer, den anderen als stärker. Der Schwächere braucht scheinbar ihre Rücksichtnahme und Unterstützung, vom Stärkeren wünschen sie sich dagegen mehr Halt.

Ältere Schulkinder haben die Fähigkeit entwickelt, mitfühlen zu können. Sie spüren, wie es ihren Eltern geht.

Sie sorgen sich besonders um den Elternteil, der mehr unter der Trennung zu leiden scheint, und verbünden sich emotional mit ihm gegen den anderen Elternteil. Dies geschieht besonders intensiv, wenn Eltern mit ihren Kindern über ihre Sorgen, Verletzungen und Probleme reden. Dann entwickelt sich ein Phänomen, das Parentifizierung genannt wird. Kinder werden in die Rolle eines Partners oder Vertrauten gezogen. Sie werden – oft unbeabsichtigt – als Ersatz für den fehlenden Ehepartner instrumentalisiert. Das überfordert Kinder erheblich. Eine solche Situation entwickelt sich zumeist nach und nach. Kinder geraten in den Erwartungsdruck zu trösten, zu ermutigen oder den Kampf gegen den anderen Elternteil auszufechten. Dies kann sogar so weit gehen, dass das Kind die Rolle des verantwortungsvollen Erwachsenen einnimmt, während der leidende Elternteil sich in kindliche Verantwortungslosigkeit zurückzieht. Die psychischen Folgen für das Kind können erheblich sein und bis ins Erwachsenenalter hineinwirken.

In der Pubertät lernen Jugendliche, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln. Gleichzeitig lösen sie sich in dieser Phase von den Eltern. Ihre Persönlichkeit reift nun auch unabhängig von ihnen. Ihre Haltung der Trennung ihrer Eltern gegenüber machen sie zuweilen durch heftige Reaktionen deutlich. Manchmal wählen sie bewusst einen Lebensstil, der dem ihrer Eltern deutlich widerspricht. So bringen sie ihre Enttäuschung über das Versagen der Eltern zum Ausdruck. Manche Jugendliche sehen in dem einen Elternteil den Schuldigen für die familiäre Krise und

*„Mehr zu arbeiten,
Hobbys intensiver zu pflegen,
aber auch neue Beziehungen
wirken wie Trostpflaster
für die Seele.“*

Kompetenz buchen

Regelmäßig sind die Fachreferenten des Weißen Kreuzes zu Vorträgen und Workshops unterwegs, z. B. in Gemeinden, Jugendgruppen und christlichen Schulen. Buchen auch Sie unsere sexualkundliche Kompetenz. Einfach einen Termin anfragen unter

www.weisses-kreuz.de/bildungs-und-beratungsangebote/laden-sie-uns-ein



3.-5. Mai
2018 in
Kassel

Im Sinne des Erfinders

Fachkongress für Sexualität und Beziehungen

Für Menschen in Leitung, Seelsorge und Beratung

Kongressbroschüre bestellen unter
info@weisses-kreuz.de

www.weisses-kreuz.de

Glaube an Liebe

rebellieren gegen ihn. Andere möchten zu beiden einen guten Kontakt behalten, wollen aber den schwächeren Elternteil nicht verletzen. Ältere Jugendliche können den Wunsch haben, sich der Krise ganz zu entziehen, indem sie früh ausziehen oder sich zu Freunden flüchten.

Das Leben von Scheidungskindern hat sich dramatisch verändert. Einen wichtigen Teil ihrer Kindheit oder Jugend verbringen sie mit einer Familienkrise. Das Vertrauen in die Stärke ihrer Eltern ist erschüttert. Manche werden zudem von Teilen der Familie abgeschnitten, zu denen es nun keinen Kontakt mehr gibt. Ihr Weg ins Erwachsenenleben ist steiniger als der ihrer Altersgenossen, deren Eltern zusammenleben.

Das Umfeld

Es gelingt nur selten, dass der Konflikt des Paares sich nicht auch auf den Rest der Familie ausweitet. Wer sich von seinem ehemaligen Partner gekränkt und verletzt fühlt, nimmt dessen Familie oft mit in Sippenhaft, obwohl diese sich vielleicht sogar darum bemüht, neutral zu bleiben. Auf der anderen Seite fühlen sich die Familien beider Seiten genauso wie der Freundeskreis oft mit der Situation überfordert. Wie kann man Anteil nehmen an dem Schmerz des einen, ohne die Loyalität gegenüber dem anderen zu verlieren? Deshalb schweigt das Umfeld so häufig und möchte sich heraushalten, was Betroffene dann wieder vor den Kopf stößt. Denn gerade jetzt könnten sie Menschen gebrauchen, die sie nicht verurteilen, sondern an ihrer Seite bleiben.

Insgesamt lässt sich sagen, dass Trennung und Scheidung tiefgreifende Folgen für alle hat, die sich mit dem ehemaligen Paar verbunden fühlen. Wie nachhaltig das Scheitern der Ehe sich gerade für die Eheleute und ihre Kinder auswirkt, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Die Bereitschaft zu einem versöhnlichen Umgang miteinander, ein tragendes Umfeld und auch die seelische Stabilität der Betroffenen haben im Verarbeitungsprozess eine besondere Bedeutung.

Dennoch haben Geschiedene wie Scheidungskinder die Möglichkeit, eine unbeschwertere und glückliche Zukunft zu erleben. Der Weg dorthin ist allerdings gerade in der ersten Zeit steinig. Seelsorgerliche oder therapeutische Begleitung kann in dieser Phase helfen, das Geschehene besser zu verstehen und zu verarbeiten. Der Glaube kann für viele dabei eine enorme Hilfe sein. Der Herr, der den sinkenden Petrus aus dem Wasser zog, kann uns auch heute noch vor dem persönlichen Untergang bewahren und Mut machen, auf dem Wasser zu gehen. ☩

Beratung finden

Sie suchen eine **Beratungsstelle** in Ihrer Nähe?
Geben Sie einfach Ihre Postleitzahl ein unter

www.weisses-kreuz.de/bildungs-und-beratungsangebote/bersuch



Kai Mauritz

ist Theologe, Sexualberater (DGSB) und Fachberater für Psychotraumatologie (DeGPT). Er ist Pastor in Lemgo und zu 50 % für das Weiße Kreuz als Fachreferent und Koordinator des Beratungsnetzwerks tätig.



Eltern bleiben sie

Anregungen für die Beratungsarbeit bei faktischer Trennung/ Scheidung von Paaren mit Kindern

Wilhelm Goss

Jedes Elternpaar hat seine eigene Liebesgeschichte. Wie sie zueinander finden, heiraten, ihr erstes Kind bekommen, dann aber auch die ersten Konflikte miteinander erleben, vielleicht ein weiteres Kind sich ankündigt und erneute und stärkere Konfliktereignisse sich neben der Elternerfahrung im Alltag wiederholen. Wenn sich jedoch die Konflikte häufen und intensiver werden, kann es sein, dass sich einst liebende Paare dermaßen auseinanderleben, dass sie in hasserfüllte Eskalationen geraten und daher entscheiden, getrennte Wege zu gehen. Dies ist für jeden Partner sehr schmerzhaft und enttäuschend, besonders, wenn man die Ehe aus der Überzeugung heraus eingegangen ist, „bis dass der Tod euch scheidet“. Wenn nun eine Partnerschaft zerbricht und beide Ehepartner und ganz besonders

unbeteiligte Kinder darunter leiden, wird die Unterstützung in den christlichen Kreisen oft rar. Aber gerade in dieser ganz besonders schwierigen und angespannten Situation brauchen diese gekränkten und emotional verletzten Personen unsere Unterstützung und Zuwendung als christliche Berater. Hierzu wollen die folgenden Gedanken zu den unterschiedlichen Ebenen eines Trennungsgeschehens Anregungen für die Beratungspraxis geben.

a. Die Eskalationsebene

In der *Eskalationsebene 1* wenden sich die Eltern meist an einen Geistlichen, Seelsorger, Berater etc. und hoffen, dass sie die Konfliktepisoden wieder in den Griff bekommen. Es gilt das Prinzip der Freiwilligkeit, Vertraulichkeit und der

Fokus der Eltern, die sich noch um das Wohl ihrer Kinder verpflichtet wissen und daher Hilfe suchen. Das zeitweise gegeneinander gerichtete Reden und Tun führt zu zunehmender Verhärtung und Polemik in der Beziehung. In dieser Stufe gibt es aber noch ausreichend Ressourcen und gegenseitige Empathie, die in der Beratung zu einer Win-Win-Lösung aktiviert werden können.

In der *Eskalationsebene 2* handelt es sich um verletzendes Agieren und um die Ausweitung des Konfliktfeldes. Die Abwertung der anderen Seite, die Suche nach Verbündeten (auch die Instrumentalisierung der eigenen Kinder), die Darstellung der eigenen Selbstgerechtigkeit sowie die Entlarvung und Diskreditierung des „Feindes“ mit Drohstrategien und Machtdemonstrationen führt meist zum Anwalt und später vor das Familiengericht. Konfliktregulierende Beratung oder Mediation, die zum Teil sogar vom Familiengericht nach § 156 FamFG angeordnet werden, sind mit den verhärteten Elternteilen meist schwierig, da sie in dieser Stufe wenig kompromissbereit sind und einen Lösungsvorschlag als Win-Lose-Situation empfinden.

Die *Eskalationsebene 3* beschreibt den chronischen Beziehungskrieg. Hochstrittige Eltern tabuisieren eine frühere Liebes- und Paarbeziehung und empfinden durch die tiefe emotionale Kränkung massive negative Gefühle dem Partner gegenüber. Mitunter sind sie sogar bereit, psychische und physische Gewalt als moralisch legitimes Mittel einzusetzen, um den anderen Elternteil und die Liebe des Kindes zum anderen Elternteil zu vernichten, weil sie nur so meinen, selbst überleben zu können. Manchmal führt dies zur totalen Konfrontation mit einer tödlichen Familientragödie.

Mit zunehmender Eskalationsstufe ist nur noch ein Einzelgespräch mit jedem hochstrittigen Elternteil möglich. Je mehr professionelle Akteure mit dem Fall vertraut werden, desto mehr muss den Kindern ein besonderer Fokus gewidmet werden, da sie wegen der Beziehungsstretereien immer mehr an den Rand gedrängt werden und zunehmend gefährdet sind.

b. Die rechtliche Ebene

Im Grundgesetz Art. 6 Abs. 2 wie im § 1626 BGB wird die Pflege und Erziehung der Kinder als das natürliche Recht der Eltern und oberste Pflicht festgestellt. Darunter versteht das Gesetz, dass zum Wohle des Kindes in der Regel der *Umgang mit beiden Elternteilen* gehört. Jeder Elternteil ist zum Umgang mit dem Kind verpflichtet und berechtigt (§ 1684 BGB). Im Fall einer Trennung heißt es im § 1627

BGB, dass die Eltern die elterliche Sorge in eigener Verantwortung und im gegenseitigen Einvernehmen zum Wohl des Kindes auszuüben haben. Gelingt es den Elternteilen nicht, gibt es gerichtliche Verfahren zur Klärung der elterlichen Sorge in den Teilbereichen, bis hin zum Sorgerechtsentzug (§ 1066 BGB).

c. Die Trennungsebene

Eine Trennung bedeutet immer eine *gewaltige Status- und Rollenveränderung* (Partnerschaft, Elternschaft, Finanzen, Freundschaften, Kirche und Gemeinde), sowohl in der Selbst- als auch in der Fremdwahrnehmung. Ebenso führt es zu einem *Machtgefälle* (mehr Nähe, Zeit, Einflussnahme) zwischen dem hauptsächlich betreuenden Elternteil, bei dem das Kind (überwiegend) lebt, und dem getrennt lebenden Elternteil. Dadurch kommt es immer wieder zu *Anerkennungskämpfen*, die das gefühlte Ungleichgewicht in der Eltern-Kind-Beziehung ausgleichen sollen. Der getrennt lebende Elternteil leidet z. B. an dem Verlust des Spontankontaktes zwischen ihm und dem Kind, während der betreuende Elternteil an der Fülle von Alltagsverpflichtungen leidet, die er nun jeden Tag alleine bewältigen muss. Nicht selten führen diese *Überforderungen* zu negativen Selbstvorwürfen und zu einer erhöhten Kampfbereitschaft zwischen den Eltern. Außerdem kommt noch die unvermeidbare Aufgabe zur Bewältigung des neuen *Alleinseins* hinzu.

Wenn die Eltern sich trennen und darunter so leiden, was macht das mit den Kindern, die das alles mitbekommen? Welche Schlüsse ziehen die Kinder aus dem Erlebten? Wer greift die Ängste, den Status- und Rollenverlust sowie die emotionale Belastung der Kinder auf und hilft ihnen bei der Bewältigung dieser?

d. Die Ebene der betroffenen Kinder

Die *größten Verlierer* bei einer Trennung sind in der Regel die Kinder. Über einen langen Zeitraum hinweg leben sie meist in einer konfliktgeladenen Atmosphäre. In ihrem Grundbedürfnis nach Zugehörigkeit, Gemeinschaft und Sicherheit sind sie erschüttert und nicht selten mit ihren Sorgen und Ängsten ganz allein gelassen. Als wenn das nicht schon genug wäre, werden Kinder von ihren hochstrittigen Eltern förmlich zwischen Vater und Mutter zum Teil bewusst oder auch unbewusst hin- und hergerissen, instrumentalisiert und gegen den anderen aufgewiegelt.

Die *Resilienz der Kinder* hängt von verschiedenen Faktoren ab: Von der Vorgeschichte (ob die Trennung plötzlich oder schon über einen langen Zeitraum absehbar war), vom Alter des Kindes, von dem Informationsstand, warum sich die Eltern trennen, vom Charakter und Wesen des Kindes (ist es eher ängstlich oder eigenständig) sowie von den Ressourcen im Umfeld des Kindes (zugewandte Verwandte, gute Freunde und gute Integration in Vereinen oder Kinder- und Jugendarbeit sowie professionelle Hilfe im Bedarfsfall). Viele kleinere Kinder fallen in eine regressive Phase zurück, sprechen plötzlich wieder in einer Babysprache, bekommen Alpträume und Trennungsängste, können nicht mehr im eigenen Bett schlafen und nassen oder koten wieder ein. In der Schule führt es bei

LITERATURVERWEIS:

1. Richter, Veronika (2011):

Rückenwind für Scheidungskinder:

Ein Ratgeber für verantwortungsbewusste Eltern.

Wien: Kneipp. 128 S.

2. Glasl, Friedrich (2009):

Konfliktmanagement: Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater.

Bern: Haupt Verlag. 529 S.



älteren Kindern zu schulischem Leistungsabfall, Lernschwierigkeiten oder zur Schulvermeidung. Denn nicht nur die Eltern, sondern auch die Kinder fühlen sich bei einer Trennung verlassen.

Kinder brauchen Klarheit und Sicherheit. Ihnen hilft es, wenn sie weiter an ihren Hobbys, Sportvereinen, Gruppenangeboten etc. in ihrem gewohnten Umfeld teilnehmen können und dort Stabilität erfahren. Andererseits wollen Kinder wissen, was an Veränderungen auf sie zukommt. Dazu können Eltern folgende Fragen ggf. mit der Unterstützung eines Beraters oder Mediators erarbeiten: Wer zieht aus der Familienwohnung aus? Bis wann? Wo und bei wem wird das Kind wohnen? Wie oft und wie lange wird sich das Kind bei dem getrennt lebenden Elternteil aufhalten? Wie wird der weitere Kontakt gewährt? Wer informiert die Verwandten, Institutionen und andere Personen? Wenn streitende Eltern nicht mehr in der Lage sind, einvernehmliche Lösungen zu finden, wird ein familiengerichtliches Verfahren immer wahrscheinlicher.

e. Die individuelle Ebene der eigenen Verletzbarkeit

Jedes Elternteil hat *tiefe seelische Verletzungen und Kränkungen* durch den Partner erlitten und lebt größtenteils mit unverheilten und unbehandelten seelischen Wunden. Hier muss ein individuelles Aufarbeiten der inneren Verletzungen beginnen. Außerdem machen extrem mächtige Gefühle dieses Bearbeiten sehr schwierig. So können diese massiven Verletzungen zum Verlust der Empathie führen und teilweise in Hass, Verleumdungen, Anschuldigungen, bewusstes Verletzen und Zerstörungswünsche sowie Vernichtungshandlungen führen. Das führt zu extrem verhärteten Fronten. So verschärft sich nicht nur der Konflikt des Elternpaares, sondern weitet sich die Krise auch auf den Freundes- und Bekanntenkreis aus (auf Menschen, die auf der „gegnerischen Seite“ stehen) und führt somit zu Kontaktabbrüchen oder gar zu Feindbildern innerhalb langjähriger Beziehungen.

f. Die zerbrochene Paarebene

So wie die Trennung auf verschiedene Art und Weise geschehen kann, so ist es auch mit der *Bindung zu dem Ex-Partner*. Es ist nicht der Normalfall, dass von einer beidseitigen „Entbundenheit“ ausgegangen werden kann. Es gibt häufig Beziehungen, in denen ein Partner z. B. aus religiösen Gründen an der geschiedenen Ehe weiterhin festhalten will und nun versucht, sich an den Ex-Partner zu klammern. Hilfreich wäre es, wenn sich beide noch miteinander verbunden wissen und kooperierende aber eigenständige Elternteile für ihre Kinder sein könnten.

g. Fazit: Getrennt leben, aber trotz allem gemeinsam erziehen

Jedes Kind muss und wird auf die Trennung emotional reagieren. Nicht bei jedem Kind sind diese Reaktionen äußerlich im Verhalten erkennbar. Mädchen neigen eher dazu, die Belastungen in sich hineinzufressen, und Jun-

gen, sie durch Aggressionen auszuleben. Alle Kinder geraten jedoch in einen Loyalitätskonflikt. Die Kinder müssen lernen, dass sie beide, sowohl Papa als auch Mama, weiter lieb haben dürfen. Hier hilft es, wenn die Kinder dem Alter angemessen über die Gründe aufgeklärt werden, die zur Scheidung geführt haben, um sich nicht unnötig mit Schuldgefühlen und Versagensvorwürfen zu belasten. Des Weiteren ist es für die Kinder dringend notwendig, dass beide Elternteile an einer Aufrechterhaltung der weiteren Elternbeziehung arbeiten und diese fördern.

Trotz Trennung braucht ein Kind Vater und Mutter. Eltern sollten *um der Kinder willen* Unterstützung und Beratung bei der Deeskalation der aktuellen Konfliktsituationen, bei der Verringerung der Spaltung und Abwertung, bei der Emotionsbearbeitung und dem Aushalten der negativen Gefühle sowie beim Erkennen und Bearbeiten der eigenen Anteile der Schuld und im Prozess der Vergebung und Versöhnung suchen. Und hierin können christliche Berater einen wertvollen, stabilisierenden Beitrag an den Eltern und dadurch auch für die Kinder bei einer faktischen Trennung leisten. ☩



Dipl.-Päd. Wilhelm Goss

leitet das Beratungs- und Bildungswerk Mittelfranken (Beratungsstelle des Weißen Kreuzes) und arbeitet in der Tagesklinik und Ambulanz der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in Nördlingen.

Termine aus unserem Netzwerk

Ehetag 2017: „Vergabung als Lebensstil“

Samstag, 21.10.2017

10:00 bis ca. 17:00 Uhr in Dresden

Referent: Kai Mauritz (Lemgo)

Anmeldung bis 06.10.2017 an antje.schaeller@gmx.de

Mehr Infos unter www.weisses-kreuz.de/bildungs-und-beratungsangebote/termine

SEMINAR FÜR GESCHIEDENE

ZERBROCHENE TRÄUME

Seminar für Geschiedene mit Kai Mauritz und Hans Wölk

27.-29.10.2017

BITTE SONDERPROSPEKT ANFORDERN!

Krelinger Freizeit- und Tagungszentrum

Krelingen 37 | 29664 Walsrode

Tel. 05167-970-145 | Fax 05167-970-160

rezeption@grz-krelingen.de | www.grz-krelingen.de

GRZ KRELINGEN
MENSCH SEIN – GOTT BEGEGNEN



Entlassung aus dem zerstörerischen Joch

Als Erwachsener die Trennungserfahrung der eigenen Eltern bewältigen

Rolf Gersdorf

Seit fast 30 Jahren begleiten wir innerhalb unserer Ehe-, Familien- und Beratungsarbeit auch Paare, Kinder und Jugendliche in Trennungs- und Scheidungssituationen, sowohl aus dem Kontext christlicher Kirchen und Freikirchen als auch aus Erfahrungshintergründen, in denen der christliche Glaube keine Rolle spielt. Insbesondere begegnen wir den Auswirkungen von Trennung und Scheidung, wenn junge Erwachsene mit diesem Erfahrungshintergrund aktuelle Lebenskonflikte klären möchten oder auch, wenn in unseren Familienaufstellungen Teilnehmer ihre Eltern-Kind-Beziehungen aufarbeiten.

Ratsuchende mit christlichem Hintergrund leiden besonders an den Trennungs- und Scheidungserfahrungen der Eltern, weil dadurch auch das Gottesbild in Frage gestellt ist, z. B.: „Warum lässt Gott das zu?“, „Aber die Eltern waren doch vorbildliche Christen!“, „Was Gott zusammengefügt hat, sollen Menschen doch nicht trennen!“ Fakt ist, dass das Scheitern von Ehen und Partnerschaften, und somit Brüche in der Lebensbiografie von Menschen, nicht vor den Kirchen- und Gemeindetüren Halt macht, sondern zu den Alltagserfahrungen in unseren christlichen Kirchen und Gemeinden gehört.

„Die Trennung der Eltern bedeutet für das Kind eine große Verunsicherung. Schon eine Vorahnung führt dazu, dass seinem Grundbedürfnis nach Sicherheit nicht mehr entsprochen wird.“ (Starke, Claudia 2015 S. 251) Die Autoren des Buches „Das Patchworkbuch“ bestätigen unsere Erfahrungen aus der Beratung: Kinder sind oft wenig überrascht, wenn es zur Trennung der Eltern kommt, da sie aufgrund der vorangegangenen Krisenentwicklungen schon eine Vorahnung haben. Ältere Kinder reagieren

manchmal sogar regelrecht erleichtert, jüngere Kinder reagieren eher mit Verlust- und Verlassenheitsängsten.

Je unvermittelter die Trennung geschieht, desto heftiger fallen in der Regel die Reaktionen der Kinder aus. Nicht selten „bricht für Kinder eine Welt zusammen“, eine Welt, in der bis zu diesem Zeitpunkt Verlässlichkeit, Kontinuität und Bindungssicherheit im familiären Beziehungssystem einigermaßen Garant für eine eigene stabile Beziehungsentwicklung und -fähigkeit zu sein schienen. Jedes Kind bewältigt eine Trennung bzw. Scheidung seiner Eltern einschließlich der oft schon vorangehenden Trennungsschmerzen individuell, d. h. nach seinen vorhandenen psychosozialen und emotionalen Ressourcen, Fähigkeiten und „Ausstattungen“.

Vor einiger Zeit saß mir eine junge Frau gegenüber, deren Eltern ich vor vielen Jahren in einer Trennungssituation begleitete. Sie wirkte im Gespräch auf mich sehr kontrolliert und beschrieb, dass sie sich häufig als diejenige erlebe, die andere „rettet“ und für diese große Verantwortung übernimmt. So hatte sie es schon früh während des jahrelangen Konfliktes ihrer Eltern gelernt und getan. Sie war die Vernünftige, Verantwortliche und diejenige, die versuchte, das aus den Fugen geratene Familiensystem zu stabilisieren¹. Früh hatte sie gelernt, vernünftig und erwachsen zu sein und erlebte sich bezeichnenderweise in ihrem jetzigen Berufsleben immer wieder in Situationen, in denen sie sich überforderte. Im Gespräch erkannte sie den Zusammenhang zwischen ihren frühen biografischen Erfahrungen und Bewältigungsmustern und ihren aktuellen Konflikten.

Vor Jahren begleitete ich einen jungen Mann. In einer eher „engen“ christlichen Familie aufgewachsen, erfuhr er



kurz nach seiner Verlobung von einem jahrzehntelangen Doppelleben der Mutter mit kontinuierlichen außerehelichen Beziehungen. Die Eltern lebten schon viele Jahre mit einer inneren Scheidung. Für ihn brach sein gesamtes Familien-, Ehe- und Gottesbild zusammen und er zweifelte, ob er heute überhaupt noch eine Ehe mit seiner Verlobten eingehen sollte.

In unseren Familienaufstellungsseminaren, die wir seit vielen Jahren veranstalten, zeigen sich immer wieder bestimmte Erlebens-, Verhaltens- und Denkmuster bei erwachsenen Kindern gegenüber ihren Eltern, auch und insbesondere, wenn diese sich während ihrer Kindheit/Jugend trennten oder scheiden ließen:

- Häufig tragen Menschen über Jahrzehnte Anklagen und Vorwürfe gegenüber den Eltern mit sich. Diese Anklagen haben mit Verletzungen, die aus der Trennungssituation der Eltern herrühren, zu tun. „Viele Menschen bleiben aus unterschiedlichen Gründen in der Nicht-Klärung stecken. Sie verharren in der Schuldverstrickung, die sie gleichzeitig an die angeklagte Person bindet – es ist eine destruktive Bindung, ein idealer Nährboden für bittere Wurzeln, wie die Bibel es nennt (Hebräer 12,15).“ (Gersdorf, Rolf 2012 S. 61)
- Bildung von Koalitionen mit dem „Opfer-Elternteil“, der verlassen wurde, gegen den „Täter-Elternteil“, dem die Schuld am Zerbruch der Ehe/Familie zugeschrieben wird.
- Kinder fühlen sich selbst noch als Erwachsene schuldig an der Trennung der Eltern oder zumindest mitverantwortlich für deren Krise.
- Menschen wissen sich nicht in gesunder Weise gegenüber einem Elternteil abzugrenzen, der ihnen nicht gut tat oder tut, fühlen sich aus einer falsch verstandenen Loyalität gegenüber einem Elternteil verpflichtet oder haben lange die „Liebeslücke“ des fehlenden Partners für ein Elternteil gefüllt.
- Erwachsene Kinder gestehen sich oft nicht den großen Schmerz zu, den sie über den Zerbruch der Familie haben und darüber, dass sie sich möglicherweise in der Situation alleingelassen gefühlt, nicht gut emotional versorgt oder schutzlos erlebt haben.
- Selbst als erwachsene Kinder halten Menschen gegenüber Eltern ihre Anklagen, Ansprüche und Erwartungen aufrecht, z. B. dass diese sich verändern müssten, ihre Schuld eingestehen müssten oder diese ihnen heute noch das geben müssten, was ihnen in der Kindheit „vorenthalten“ wurde. Diese Ansprüche werden nicht selten noch über den Tod der Eltern hinaus aufrechterhalten und fließen in Form von Übertragungen in heutige eigene Partnerschaften ein, was natürlich zu Überforderungssituationen bei den Partnern führt.

Neben der Möglichkeit klärender Beratungs- und Therapieprozesse, in denen solche Zusammenhänge erkannt und angesprochen werden können, bieten Aufstellungsseminare ganz konkrete Erfahrungsräume und Handlungsräume, in denen Menschen heilsame Beziehungserfahrungen und Befreiung von schwierigen Trennungs- und Scheidungserfahrungen ihrer Eltern erleben. Dies findet insbesondere Ausdruck in der Dialogarbeit zwischen Teilnehmern und

deren Eltern-Stellvertretern, in der z. B. durch Sätze wie die folgenden gute und reife Los-Lösungen und Distanzierungen von schwierigen Bewältigungs- und Führungsmustern erfahren werden:

- „Du hast mir durch dein Verhalten sehr wehgetan und mich irritiert und ich hätte dich als Vater/Mutter dringend gebraucht.“
- „Ich anerkenne, dass die Trennung und Scheidung mit eurem Beziehungsproblem und nicht mit mir zu tun hatte. Die Verantwortung dafür liegt bei euch.“
- „Ich entlasse dich aus dem Joch meiner Anklage/meiner Forderungen, durch die ich mich heute noch in ungunstiger Weise an dich binde.“
- „Ich entscheide mich heute, mich dir wieder zuzuwenden, werde aber gut auf meine Grenzen achten und ich respektiere deine Würde und deine Grenze.“
- „Du musst mir heute nicht mehr geben, was ich mir schon früher von dir erhoffte und nicht bekam.“

Die präzise Unterscheidung zwischen der Schuld anderer Menschen und der eigenen Schuld, zwischen der Verantwortung anderer Menschen und der notwendigen Verantwortungsübernahme für das eigene Leben bilden eine wesentliche Grundlage dafür, dass in guter Weise Versöhnung mit der eigenen schwierigen Geschichte, wie in diesem Fall der Trennung oder Scheidung der Eltern, erlebt werden kann. In jedem Fall ist es gut, gerade auch junge Menschen, für die die Erfahrung der Trennung/Scheidung der Eltern eine schwierige und noch nicht lange zurückliegende Erfahrung bedeutet, zu ermutigen, sich durch Beratung oder Therapie Unterstützung und Hilfe bei der Bewältigung der damit zusammenhängenden Herausforderungen und Probleme zu suchen. ☩

¹ Wenn sich ein Kind verpflichtet fühlt, anstelle seiner Eltern Verantwortung für die Familie, jüngere Geschwister oder auch die Ehe der Eltern zu übernehmen, wird dies als „Parentifizierung“ bezeichnet.



Rolf Gersdorf,

*1959, ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Der Dipl.-Sozialarbeiter und Dipl.-Supervisor ist außerdem systemischer Familientherapeut. Seit 1990 leitet er die Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle von Leben im Kontext e.V. in Dortmund. Er bietet seit 2004 Seminare für Familien- und Systemaufstellungen an und ist Autor des Buches „Versöhnt mit Gestern – Familienstellen auf biblischer Grundlage“, Neuauflage erschienen 2016 im Asaph/Fontis Verlag

LITERATURVERWEIS:

Gersdorf, R. (2012):

Versöhnt mit Gestern:

Familienstellen auf biblischer Grundlage

Rolf Gersdorf. Holzgerlingen: SCM Hänssler.

Starke, C. (2015):

Das Patchworkbuch :

Wie zwei Familien zusammenwachsen

Claudia Starke; Thomas Hess; Nadja Belviso.

Weinheim; Basel: Beltz.



Theologische Notizen

Ethik – mehr als ein Kommandounternehmen

Wenn von Ethik die Rede ist, denken wir gern zuerst an Gebote. Aber Ethik geht nicht darin auf, Regeln zu befolgen. Sie vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen unseres Bewusstseins und mit ganz unterschiedlicher Reflexionstiefe.

Ethik beginnt nicht im Kopf, sondern im Bauch. Wenn ein Großer einen Kleinen schubst, ergreifen wir innerlich Partei, noch ehe wir die Situation ganz erfasst haben. Bevor der Verstand überhaupt reagieren kann, sind wir emotional berührt. Diese Emotionalität kann ein starkes Engagement hervorbringen, aber auch Hitze und Unversöhnlichkeit in Debatten tragen. Deshalb müssen wir unsere **intuitiven Urteile** überprüfen, denn sie können uns auf eine falsche Fährte locken. Zum Beispiel, wenn der Kleine den Schubser durch ständiges Ärgern provoziert hat.

Dies tun wir zunächst anhand **konkreter moralischer Regeln**. Dazu gehören staatliche Gesetze ebenso wie etablierte Sitten und Normen. Etwa die, dass man nicht einfach jemand anderen herumschubst, nur weil er schwächer ist. Viele alltägliche Situationen können wir anhand dieser Regeln schnell und effizient bewältigen. Aber sie können uns auch in einen Konflikt bringen. Ich habe z. B. gelernt, dass man die Wahrheit sagen und nicht lügen soll. Aber muss ich Verbrechern wahrheitsgemäß sagen, wo sich mein Freund aufhält, wenn ich weiß, dass die ihn umbringen werden?

Auch in der Bibel finden wir konkrete Weisungen für unsere Lebensführung. Manche können uns bis heute recht klar sagen, was zu tun ist. Andere können wir nicht einfach umsetzen, weil unsere Situation eine ganz andere ist.

Deshalb brauchen wir **allgemeingültige ethische Leitlinien**, die uns in ethischen Konflikten und neuen Herausforderungen Orientierung geben. Mit ihrer Hilfe können wir in verschiedenen konkreten Situationen

erkennen, was jeweils Gottes Wille ist (Micha 6,8). Jesus gibt uns mit dem Doppelgebot der Liebe eine ethische Leitwahrung an die Hand (Lk 10,27), die für Paulus Vorrang vor allem anderen hat (1.Kor 13,13). Es ist zwar nicht immer einfach, sie in die kleine Münze des Alltags zu wechseln. Aber sie erinnert uns daran, dass das Gesetz dem Leben dienen soll (vgl. Mk 2,27; Lk 14,5) und nicht abseits dieser Bestimmung angewendet werden kann.

Unsere ethischen Entscheidungen sind auch von Überzeugungen geprägt, die auf den ersten Blick keinen fordernden Charakter haben. Das gilt zum Beispiel für unser Welt- und Menschenbild. Unter anderem in Lebensrechtsfragen ist es von entscheidender Bedeutung, ob ich von einer Verantwortung vor dem Schöpfer ausgehe oder nicht. Es ist wichtig, sich solche **metaethischen Grundüberzeugungen** (vom griech. meta – über, um herum) bewusst zu machen.

Zu den metaethischen Voraussetzungen biblischer Ethik gehört das Verhältnis, in das uns das Evangelium von Jesus Christus zu Gott setzt: Wir alle versagen umfassend an der Verantwortung vor unserem Schöpfer und werden allein durch die Gnade von Gott angenommen (Röm 3,23.24). Ethik zeigt uns, dass und wo wir diese Gnade brauchen (Gal 3,24). Sie gibt uns aber auch Orientierung, wie wir leben sollen (Eph 5,8). Auch wenn uns Gott selbst dazu befähigt (Phil 2,13), bringen wir es nicht zur Perfektion (Phil 3,12). Doch kann über jeder erneuten Sünde die Vergebung gesucht werden (1.Joh 2,1). Da wir alle unterwegs zum Ziel sind, können wir uns nicht gegenseitig letzte Urteile ausstellen (Mt 7,1), sondern sollen uns in unserer Unzulänglichkeit gegenseitig tragen und unterstützen (Gal 6,1). Alle konkreten ethischen Debatten in der Gemeinde Jesu müssen diese von Gott geschenkte gemeinsame Basis wahren.

Martin Leupold

